Schreiben an Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Müller,

ich nehme Bezug auf die aktuellen Geschehen im Rahmen des Findungsprozesse im Nachgang der MDG, auf die EZ im Allgemeinen, die aktuellen Geschehnisse und auf Jugendliche als Beteiligte insbesondere.

„*Wir müssen die Globalisierung so gestalten, dass sie den Menschen dient. Markt braucht Regeln und Macht braucht Grenzen. Nachhaltigkeit muss das Prinzip aller Entwicklung, ja allen Tuns sein."* (Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller, anlässlich des Starts des öffentlichen Dialogs "EINEWELT-Zukunftscharta", April 2014)

„*Wie wollen wir leben – und welche Interessen vereinen uns quer über den Erdball? Was kann ich als Einzelne/r tun – und was können wir zusammen erreichen?*"(BMZ, die post-2015 Entwicklungs-agenda; http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/ziele/ziele/millenniumsziele/)

Diese Fragen leiten uns tatsächlich im Rahmen unseres Projekts **Youth on the World - junge Menschen bewegen die Welt (YOW)**. Daher waren wir auch hocherfreut über o.g. Fragen - sie verhießen Mitspracherecht und Beteiligung und visionäres Denken.
Wie kann Nachhaltigkeit Prinzip alles Tuns sein ?
Was vereint uns quer über den Erdball? Und was kann wer konkret tun?
--> Daran arbeiten seit 2006 deutsche und kameruner Jugendliche in einem je ca. 15monatigen Projektturnus mit je unterschiedlichem Oberthema. Sie üben sich konkret darin ein, ihre (gemeinsam aus den Einzelvisionen zusammengetragene) Vision der EINEN Welt auf die Erde zu bringen:
- Dafür arbeiten sie miteinander - lokal und binational- an (entwicklungs)politischen Themen, Kultur, und Veränderung. Per binationalem Mailaustausch, per lokaler und internationaler Öffentlichkeitsarbeit, in wöchentlichen Arbeitstreffen in beiden Ländern, und in wechselseitigen Begegnungsreisen. In Kamerun machen die Jugendlichen eine wöchentliche Radiosendung komplett selbst, in Bremen sind die Jugendliche äußert aktiv im öffentlichen Auftritt und damit Advocacy. Alle (!!) suchen mit nach Geldern, denn es geht darum, Selbstverantwortung und Gemeinschaftssinn einzuüben.
- Das Projekt arbeitet durchgängig partizipativ, mit maximaler Selbstständigkeit der Jugendlichen. Kreative Methoden öffnen neue Wege jenseits des Bisherigen, um neue Lösungen für globale und lokale Herausforderungen zu finden. Ehemalige wirken weiter mit und unterstützen neue Mitglieder - dafür werden sie in partizipativem Projektmanagment geschult resp.ausgebildet.
- Einen Großteil des Projekts machen alle (auch der Verein) ehrenamtlich/ selbstfinanziert.

Das Ziel des Projekt ist
- Abbau von Vorurteilen und Stereotpyen (aktuell hochbrisant, s. z.B. Pegida, Polarisierung, Flüchtlingspolitik, Boko Haram etc. pp. - die Welt brennt!)
- gegenseitige Annäherung und von- und miteinander lernen
- Wirkung auf und Anreicherung von bestehenden Strukturen durch Dialog und Kreativität
- internationale Kooperation und Partizipation von Jugendlichen (good governance von unten).
--> kurz: Ein Projekt der internationalen Friedensentwicklung und der Verständigung, lokal, national. global.

Das Projekt gibt Jugendlichen eine Stimme, übt sie ein in Beteiligung und Gemeinschaftssinn und

damit soziale Kompetenzen, und fördert Kooperation nach außen und innen: Dialog und Zusammenarbeit auf Basis gegenseitiger Wertschätzung, also Gleichwertigkeit ist nötig für gemeinsames Handeln als Mensch.

1) Im Zuge der Post-2015-Agenda müssen wir allerdings leider feststellen, dass sie in den Beteiligungsprozessen kaum gehört bzw. ernst genommen werden. Eine Beteiligung anzuregen, die letztlich Jugendliche auftreten läßt, aber keinen echten Dialog sucht, führt zu Frustration, blinder Wut oder Resignation. Damit wird jedes schöpferische Potential von Jugendlichen erstickt. Und mehr noch: Sie wollen damit nichts mehr zu tun haben. Vereinnahmt und manipuliert zu werden, das kennen Jugendliche in beiden Ländern zur Genüge - die Folge ist Rückzug , ggf. in Parallelwelten. Wenn Partizipation als Hoffnungsschimmer, mitzuwirken, nur Wort bleibt, ist die Wirkung verheerend. Jede Grundlage der Demokratie wird damit ausgehöhlt und verspottet.

2) **Soziale Kompetenz** wird zunehmend von Führungskräften in der Wirtschaft gefordert. Wenn es aber darum geht, diese einzuüben, gbt es dafür kein Geld.
Jugendliche lernen heutzutage - und dies gilt wiederum für beide Länder - kaum mehr, eigene Denk- und Gefühlsmuster und die anderen zu reflektieren, der Fokus liegt auf der eigenen Leitung, die MIteinander ausklammert. Gemeinschaftssinn, Partizipation, freien eigenen Ausdruck zu fördern, wird stiefmütterlich bzw. gar nicht behandelt und mitunter als Nicht-arbeit betrachtet. Noch immer wird Wert gelegt auf rein kognitves Wissen - aber: wissen tun wir genug, es reicht nicht für andere Handlung; ein (Mit)Gefühl für das Gegenüber, jenseits von Spendenaktionen, sondern als sich grundlegend verbunden-fühlen, die Welt als EINE zu begreifen und danach zu handeln - ist zusehends nicht gefragt. Genau dies ist aber dringlich - ob dafür, Menschen zu führen oder als generelle Haltung im Zusammenleben und - arbeiten.
Genau darum geht es m Projekt, und die Jugendlichen die teilnehmen (aktuell ca. 60 in beiden Ländern, mitunter viele, die seit vielen Jahren mitwirken, streben genau das an, wollen genau das in die Welt tragen und in sich selbst weiter einüben.

3) **Immer engere Rahmenbedingungen**, engere und sich ausschließende Förderkriterien, zunehmender Verwaltungsaufwand, Fokus auf "meßbare" Ergebnisse nach außen statt auf das "Wie" des Messens und Qualität und wirkliche Veränderung auch in der Haltung von Menschen, Trennung statt Interdiszipliniarität, keine langfristige Fördermöglichkeiten, lassen Projekte, die auf Neues zielen, z.B. die Aspekte der Nachhaltigkeit gemeinsam zu denken einüben, weil eine Trennung nicht zu einer wirklichen Nachhaltigkeit führen kann, aus der Geberpolitik herausfallen und / oder sie nur mit massivem Mehraufwand die eigentliche konkrete Arbeit vor Ort tun. Es kann nicht Ziel sein, kleine NGOs, die wie wir ehrenamtlich arbeiten und mit Herzblut und all ihrer Kraft ohne feste Stellen o.Ä. sich engagieren, um den Jugendlichen Raum für Selbstausdruck und Raum für Begegnung zu bieten, obsolet zu machen. Es sind noch immer Menschen, nicht Papier, die Veränderung bewirken.

4) **Es wird viel darüber gesprochen, dass auch positive Beispiele von Entwicklung, ob hier oder dort, Menschen, Gruppen und Projekten, die etwas anderes wollen und tun, und damit Frieden statt Polarisierung, ein anderes Bewusstsein des Miteinanders auf der Welt leben, gezeigt werden müssen.** Wenn diese allerdings nicht unterstützt werden, darüber nicht geredet wird, sondern nur über große und laute Aktionen, wie sollen sie dann diese Arbeit machen?
Wie soll Nachhaltigkeit dann gehen? Nachhaltigkeit ist nicht etwas, das durch eine Aktion passiert und auch nicht durch ein Gesetz, sondern sie setzt eine Bewusstseinsveränderung voraus, nämlich dass wir tatsächlich alle miteinander zusammenhängen, Mensch von Mensch und Mensch von Natur - Bewusstseinsarbeit braucht Zeit und Raum, es braucht emotionales Erfahren und Erleben, es braucht Ruhe und Stille, um kreative Prozesse entfalten zu lassen..
und es braucht: Unterstützung. Dies geben wir - da wir Jugendliche unterstützen, gemeinsam zu handeln, ihren Visionen Raum zur Entfaltung und Materialisierung zu geben, und damit

Veränderung in den Gesellschaft(en) auf den Weg zu bringen. Aber: Das bedeutet konstante Arbeit von uns. Sie alleine zu lassen, sie sich selbst zu überlassen, würde bedeuten, sie in eine Situation zu bringen, in der sie sich entschließen aufzugeben, zu funktionieren, sich den Bedingungen anzupassen oder eben in andere Welten zu flüchten. Alleine zu sein, ist aktuell mitunter ein Grundproblem angesichts der verheerenden Zustände in jeder Hinsicht auf der Welt. YOW bietet Raum für Gleichgesinnte und Miteinander und stärkt und gibt Mut. Das bedingt jedoch wiederum Begleitung und Erfahrung (in Gruppendynamik, Umgang mit psychischen Problemen, Strukturen , Aktionswissen etc.) - dafür bilden wir auch Ehemalige aus.

Die o.g. Ausgangsfragen, Nachhaltigkeit, Globalisierung die den Menschen dient, die gemeinsame Vision dessen, wie wir leben wollen - sind Fragen, von denen Jugendliche besonders empfindlich betroffen sind. Wenn sie nicht unterstützt werden, sondern wiederum für sie gesprochen wird, Beschlüsse an ihnen vorbei getroffen und sie also ausgeschlossen werden, zeigt man ihnen nochmals, was sie großenteils bereits so erleben: Sie werden nicht unterstützt, sie werden nicht ernst genommen, sie werden "verschaukelt", sie haben keine Stimme.

Pegida ist eine Plattform, die Menschen versammelt, deren Unzufriedenheit diffus ist - diese Diffusität ist es, die anfällig macht für Radikalisierung und leichte Lösungen. Wenn Entwicklung auch in Deutschland nötig ist, dann geht es um darum, Bewegungen, die neue Wege gehen, die die schöpferische Kraft von Menschen fördern, um nach neuen Lösungen zu suchen - jenseits des Bisherigen, das uns an den Rand der Zerstörung unseres Lebens brachte, zu unterstützen. Es bedeutet, ein wirkliche Begegnung als echtes Gegenüber egal wo und mit wem einzuüben. Herauszufinden wie Gemeinschaft, vielleicht gar eine Weltgemeinschaft, wirklich geht. Sich zuzuhören, Mitgefühl zu haben, Mut, Flexibilität und Durchhaltevermögen einzuüben. Dies sind Qualitäten, die in unserem aktuellen System, ob in Arbeit, Schule, Uni oder als gesellschaftlicher Diskurs (s. Macht, Markt), kurz dem Primat der Ökonomie, kaum gefördert werden.

Ich möchte Sie daher bitten, sich dafür einzusetzen,

a) Partizipation ernst zu nehmen
b) soziale Kompetenz zu fördern, die grundlegende Fähigkeit umfasst, eigene Gefühls- und Denkmuster zu erkennen und mit denen anderer umgehen zu können, um Ziele /Sichtweisen gemeinsam abzustimmen und in Handlung zu bringen, und damit über bisherige Kriterien globalen Lernens hinausgeht: Soziale Kompetenz ist grundlegend für Miteinander - auch Deutschland ist - und dies auch "intern" -ein Entwicklungsland.
Und damit auch Arbeiten zu fördern, die nicht in immer kleine Messungseinheiten gehen (schwarz - weiß (u.a, critical whiteness, wie aktuell in fast jedem Programm des globalen Lernens "akut" und das in großen Teilen Zusammenarbeit ausschließt (!hierzu gebe ich gerne eine auf Erfahrung beruhende Stellungnahme); die nicht Nachhaltigkeit verstehen als "fair einkaufen" o.Ä., sondern die die Dimensionen der Nachhaltigkeit verbinden und ganzheitliches Denken zum Ziel haben.
c) auch "leise" Projekte sichtbar zu machen und zu unterstützen
d) eine andere Förderpolitik jenseits von "Output" und zunehmend engen Kriterien zu fördern, inkl. Programmen/ Projekten, die in beiden Ländern UND binational arbeiten (dafür gibt es bis dato KEINE Förderung! das ist angesichts der Ziel der EZ und der Lage weltweit absurd)
e) Projekte, die Menschlichkeit zum Ziel haben, und die dementsprechend das Lernen und Suchen über/ nach Gemeinschaft und wie sie gehen kann, fukossieren, zu fördern.

Weitere Informationen gebe ich gerne.
Ich würde mich auch sehr freuen über ein Gespräch - gerne mit den Jugendlichen beider Ländern - sollte das in Ihrer Agenda überhaupt möglich sein.

In jedem Fall danke ich - auch im Namen der Jugendlichen aus Kamerun und Deutshcland - für Rückmeldung.

Herzliche Grüße,
Anna Schmitt

--
Vepik e.V.
c/o Anna Heidrun Schmitt
Stegemühlenweg 40
D- 37083 Göttingen

Tel: geschäftlich 0049-(0)551-3708091, privat: 0049-(0)551-76419
Fax: 0049-(0)551-3706992
web: www.vepik.de